



Abb. 21 (siehe S. 619)

den Werkmeister vollwertig ersetzt. — Sie sehen“, wendete sich der Herr wieder an den Kollegen, „daß einzig und allein der persönliche Intellekt und der eigene freie Wille die Menschen in bevorzugte Positionen heben kann, sofern sie über ein angeborenes Dispositionstalent verfügen, das sich nicht immer erlernen läßt — selbst beim besten Willen. Darüber könnte ich Ihnen mit einer ganzen Sammlung von Beispielen dienen, will aber die lehrreiche Unterhaltung mit der Aufzählung solcher Beispiele nicht behindern, weil daraus doch nichts anderes erkennbar ist, als bereits feststeht. — Ueber die Lehrlingsausbildung teile ich ganz die Auffassung Ihres Herrn Kollegen. In geringer Zahl und technisch wirklich gut ausgebildete Gehilfen werden Sie ja selbstverständlich niemals entbehren können, sofern die Verhältnisse sich nicht völlig ändern — was ich natürlich jetzt nicht übersehen kann. Voraussetzung ist allerdings, daß diese Gehilfen dann auch eine ihrer Vorbildung angemessene Entlohnung bekommen können. Sonst haben Sie auch die Abwanderung der tüchtigsten Kräfte erneut zu erwarten, genau so, wie jetzt bei der Massenproduktion von Gehilfen für andere Betriebe, die Ihnen nur die Mühe bei der Ausbildung überlassen, während sie selbst den Gewinn einstecken, so daß Sie immer wieder das Nachsehen haben. — Unverständlich bleibt es mir aber doch, daß — wie ich eben hörte — gerade diese Frage bei Ihnen schon etwa seit 20 Jahren ventilert und trotzdem noch immer nicht geklärt ist. Mir genügt schon die kurze Unterhaltung hier, um die ganze, mir bisher völlig fremde Materie zu überblicken und danach meine Entscheidung treffen zu können, die allein eine grundlegende Besserung bringen kann. Ich denke, daß Ihnen das doch noch ungleich viel leichter möglich sein müßte. Sie haben doch einen klarblickenden Berater zur Seite. Weshalb befolgen Sie seinen Rat nicht?“

„Ja — schaug'ns“, antwortete der Kollege, „Dös is so a Sach'. Was tur' i, wann i amal alleinigs mit oanem

oder zwoa Lehrbub'n dö Arbeit nöt schaff'n ko? Da ko i mei Kundschaft nöt bediena und valier sie an mei Konkurrenten, dö si' dann in's Fäustchen lach'n.“

Darauf der Herr: „Sie meinten doch eben, daß Sie von Ihrem eigenen Arbeitsverdienst Zuschüsse an die Gehilfen leisten müßten, die nicht immer soviel verdienen können, als der Lohn beträgt, der in verschiedenen Betrieben gezahlt wird, in denen die Gehilfen Beschäftigung finden. Ich will nur gleich offen bekennen, daß es mir nie und nimmer einfallen könnte, Gehilfen zu beschäftigen, deren Leistungen von meiner Kundschaft nicht voll und ganz bezahlt würden, und zwar zuzüglich eines angemessenen Gewinns auch für mich selbst, neben der Bezahlung der mir obliegenden Aufsicht und Ueberwachung der Arbeit außer meiner Verwaltungsarbeit, sowie Risikoprämie für irgendwelche unvorhergesehene Fälle, vor denen doch niemand geschützt ist. Da verdiene ich doch mehr, als wenn ich noch von meinem eigenen Arbeitsverdienst Zubeußen zu erleiden habe. Diese würde ich recht gern meinen Konkurrenten überlassen. Sagen Sie mir doch um alles in der Welt: Warum versteifen Sie sich denn gerade darauf, möglichst viel allein von den Verlusten auf Ihr Privatkonto zu übernehmen, die Ihnen doch nach Ihrem vorigen Eingeständnis aus solchen Geschäften immer oder doch fast immer entstehen müssen? Derartige „Geschäfte“ können mich wirklich nicht reizen und mein Personal würde mich sicher als für die Zwangsjacke reif ansehen — und zwar mit vollstem Recht! —, wenn es einmal dahinterkäme, daß ich verbohrt genug gewesen sei, einen Auftrag auszuführen, bei dem ich bares Geld zulegen müßte — nur um diesen Verlust nicht meiner Konkurrenz zu „gönnen“! Diese Art Futterneid ist wohl sonst in der ganzen Geschäftswelt völlig unmöglich; jedenfalls habe ich davon noch niemals etwas gehört. Mir erscheint das als ein Buch mit sieben Siegeln! Gönnen Sie doch Ihren Konkurrenten auch etwas und wenn es wenigstens die Verluste sind! — Kopf-



Abb. 22 (Siehe S. 619) Abb. 23

schüttelnd lehnte  
Abteils und sah  
Erklärung?“

„Das wohl“;  
Folgeerscheinung  
renten — schon s  
wächst noch nich  
Nur ein ganz ger  
unverständlichen  
Versuche einer  
völlig ergebnislos  
haltungen wenig

„Dann sind  
Sie Ihre schon se  
nicht als aussich  
ich keinen Kampf  
meine Kollegen  
ihrem Schicksal s

## Ergän

Nachdem  
Stenogrammes  
vorliegt, stellt  
manchen Punkte  
lungen notwendig  
der UHRMACHER  
gebenen Bericht  
gebildet. Wenn  
Berichterstatte  
Teilnehmer, de  
Gespräch verwe  
dieser Zeit ve  
skizzenhaft wi  
geschick haben  
der Hauptausse  
der Pause wie  
Ernennung des  
und des Ehren  
dem Vorsitzen  
rungen gehabt  
lautet im Ster

Quentin  
Wir treten wi  
der Tagesordn  
pflicht zu em  
Sitzung am F  
Tagesordnung  
Einfügung hin  
ihn dazu ver  
und ich schlag  
Ich möchte II

Meine D  
der glücklich  
Dach und Fa  
finden, den  
wollten. Wi  
und er hat  
gestellt, die  
hat er sich  
zur Verfüg  
Interessen hi  
sind Worte  
zu schildern  
angehört hat  
von Arbeit,  
in einer We  
Leidwesen